

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend, Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Aust. Unterhaltungsbl.“
u. der „Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

Sprechnummer Nr. 210.

N 101.

Sonnabend, den 28. August

1909.

Ueber das Vermögen des Ratskellerpächters **Johannes Nicolaus Theodor Schimmel** in **Eibenstock** wird heute
am 25. August 1909, mittags 12 Uhr

das **Kontursverfahren eröffnet**.
Der Rechtsanwalt Lottermoser in Eibenstock wird zum Kontursverwalter ernannt. Kontursforderungen sind bis zum 20. Oktober 1909 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 22. September 1909, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 19. November 1909, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anderaunt.
Allen Personen, die eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 1. Oktober 1909 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Die Bewirtschaftung des Rathaushotels

erleidet durch die Eröffnung des Kontursverfahrens zum Vermögen des seitherigen Pächters
keine Unterbrechung.

Stadtrat Eibenstock, den 25. August 1909.

Hesse.

Müller.

Donnerstag, den 2. September 1909,

am **Sabandtag**, sind die **Rats- und Kassenezpektionen geschlossen.**

Beim **Standesamte** werden **Geburts- und Sterbefallmeldungen** von
8—9 Uhr vormittags entgegengenommen.

Das **Schauspiel** ist von **5—6 Uhr nachmittags** geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, am 23. August 1909.

Hesse.

M.

Zeppelins Fahrt nach Berlin.

Morgen Sonnabend nachmittags 5 Uhr wird Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff über dem Häusermeer der Reichshauptstadt erscheinen! Wirklich, man kann diesen Behauptungsatz sicher hinschreiben, nachdem die am Mittwoch vorgenommene Probefahrt des „Z. III“ alle auf die Neuerungen in der Konstruktion dieses Luftschiffes gesetzten Erwartungen nicht nur gerechtfertigt, sondern auch noch übertraffen hat.

Eine tiefere Bedeutung sieht die „Post. Ztg.“ in der Fernfahrt nach Berlin. Das Blatt weist darauf hin, welche Bewunderung und ungeteilte, von jedem Zweifel freie Anerkennung das neue System Zeppelins in Süd- und in Westdeutschland gefunden hat, und fährt dann fort: „Ihr auch in Norddeutschland die Bahn frei zu machen, darin liegt die hauptsächlichste Bedeutung der bevorstehenden Berliner Fahrt.“ Nun, in allererster Linie soll ja nach des Kaisers Wunsch der morgige Tag die Entschädigung für die Enttäuschung sein, die sowohl dem Kaiser wie der Berliner Bevölkerung durch das Ausbleiben am Pfingstsonntag bereitet wurde.

Die hauptsächlichste Neuerung in der Konstruktion des „Z. III“ bildet die verbesserte Kraftübertragung von den Motoren zu den Luftschrauben. Sie erfolgt nicht mehr mit Hilfe einer Stahlwelle mit Zahngtriebe, sondern durch ein in lederbezogenen Rollen laufendes Stahlband. Es wird damit weniger eine Gewichtersparnis als eine intensivere Ausnutzung der Motorkraft zugunsten der Eigengeschwindigkeit des Fahrzeuges erreicht. Auffallend war auch bei der Uebungsfahrt der fast geräuschlose Gang der Propeller, die jetzt nur noch zweiflügelig geworden sind.

Seine Route von Bitterfeld aus wird das Luftschiff die Bahnstrecke Ludenwalde-Berlin entlang nehmen und die Vororte Groß-Lichterfelde, Steglitz, Friedenau und Schöneberg überfliegen. Eine Einladung der Stadt Spandau, sie bei der Fahrt nach Berlin zu berühren, beantwortete Graf Zeppelin dahingehend, daß er ihr entsprechen werde, wenn es sich irgendwie möglich machen lasse. Die Stadt Spandau war die erste, die nach dem Unglück von Sperdingen einen Beitrag zum Neubau des Luftschiffes spendete.

Die Begrüßung Zeppelins durch den Magistrat von Berlin wird auf Wunsch des Kaisers auf dem Tegeler Landungsplatz erfolgen. Der Kaiser ließ dem Berliner Magistrat mitteilen, daß es seinem Gast wahrscheinlich an Zeit fehlen werde, um eine offizielle Begrüßung Berlins im Rathaus entgegenzunehmen. Für den Kaiser wird eine kinematographische Aufnahme von der Ankunft des Grafen und seiner Fahrt über das Tempelhofer Feld hergestellt werden.

Ueber den bisherigen Verlauf der großen Fahrt, welche heute Freitag früh 4 Uhr 30 Min. von Friedrichshafen aus angetreten wurde, erhielten wir im Laufe des Vormittags folgende Telegramme:

Friedrichshafen, 27. August, 4 Uhr 30 Min. früh. Nachdem der Regen aufgehört hatte, ist das Luftschiff „Z. III“ soeben aufgestiegen und in nördlicher Richtung auf Ravensburg zu davongeflogen.

Ravensburg, 27. August. Um 5 Uhr 12 Min. kam das Luftschiff in stotter Fahrt hier durch. Das Wetter ist trocken und beinahe windstill. Der Himmel klärt sich langsam auf.

Vöhringen, 27. August. Das Luftschiff hat 5 Uhr 26 Min. Wöhringen, 5 Uhr 40 Min. Kulendorf und 6 Uhr Vöhringen in nördlicher Richtung passiert.

Ulm, 27. August. Das Luftschiff wurde um 6 Uhr 46 Min. gesichtet und ist in nordöstlicher Richtung weitergeflogen.

Neresheim, 27. August. Das Luftschiff passierte 7 Uhr 30 Min. Heidenheim, manövrierte auf der Weiterfahrt zwischen 8 und 9 Uhr eine Stunde lang über Gienzen

an der Brenz und überflog um 9 Uhr 30 Min. Neresheim in der Richtung nach Nördlingen.

Friedrichshafen, 27. August. Graf Zeppelin hat heute früh 6 Uhr 48 Min. mit dem Zuge die Reise nach Bitterfeld angetreten.

Nördlingen, 27. August. Um 9 Uhr 50 Min. erschien das Luftschiff über der Stadt und verließ um 10 Uhr 10 Min. dieselbe in der Richtung auf Weppingen. Das Fahrzeug war prachtvoll sichtbar.

Nürnberg, 27. August. In Heidenheim hat Ober-Ingenieur Darr ein Telegramm zu Boden fallen lassen, in dem er mitteilt, daß in Nürnberg eine Landung beabsichtigt sei. **Vor Nördlingen wurde das Luftschiff von starkem Gegenwind erfaßt und ging darauf auf württembergisches Gebiet zurück.**

Hoffentlich ist diese letzte Meldung nicht die Vorläuferin weiterer ungünstiger Nachrichten.

Der schwedische Massenstreik und seine Lehren.

Der langwierige schwedische Massenstreik ist in sein letztes Stadium eingetreten, in das der Abbröckelung der Arbeiter von den Organisationen. Ueberall melden sich Leute, die drei Wochen lang die Qualen des Streiks mit ausdauerten, bei den Unternehmern. Diese haben zum Schutze der Arbeitswilligen weitgehende Maßnahmen getroffen und werden in ihren Bestrebungen noch wirksamer von der Regierung unterstützt. Je zahlreicher die Arbeitswilligen werden, die um jeden Preis geschäftet werden sollen, um so größer wird die Gefahr des Ausbruches von Gewalttätigkeiten. Aber dieses letzte Aufbäumen ist dann auch der Todeskampf, mit dem der Generalstreik sein Ende findet.

Einen Streik von der Ausdehnung, wie er soeben in Schweden zum Ereignis geworden ist, hat die Welt noch nicht gesehen. Es kann andererseits aber auch keine größere Erschütterung geben als die ist, welche einen bei der Betrachtung des durch den Generalstreik willkürlich heraufbeschworenen Elends ergreift. Wenn ein Krieg, eine Naturkatastrophe, eine Seuche ihre verheerenden Wirkungen über ein ganzes Volk verbreiten, so müssen wir uns davon finden in der Erkenntnis, daß diese Schicksalschläge unabhängig von unserem Willen und daher unabwendbar gewesen sind. Wenn aber in einem so ruhigen Volke wie dem schwedischen die überwiegende Mehrheit der Arbeiter offenen Auges sich und ihre Familien ins Verderben stürzt und das Nationalvermögen des Landes aufreibt, dann fehlt uns das Begreifen und Schaudern erfüllt uns vor den Verwüstungen, die normale und sympathische Menschen unter dem Einflusse gewissenloser Agitatoren errichten. Denn daß das über Schweden hereingebrochene Unheil eine Folge der Hezardei ist, steht außer Frage. Die schwedischen Arbeiter konnten, nachdem erst vor Jahresfrist eine generelle Regelung der Lohnfrage erfolgt war, mit ihrem Lose ganz zufrieden sein.

Geschene Dinge lassen sich nicht mehr ändern. Schweden muß zusehen, wie es die schweren Verluste wieder einbringt, die dem Staate, seinem Handel und seiner Industrie, seinem Unternehmertum und seiner Arbeiterschaft durch den Massenausschlag zugefügt worden sind. Aber die wirtschaftliche Katastrophe im hohen Norden muß unbedingt allen andern Völkern zu einer Warnung und Mahnung werden. Auch die deutsche Sozialdemokratie fokettiert mit dem Gedanken des Generalstreiks, den sie schon wiederholt als ein probates Mittel nicht nur zur Erreichung wirtschaftlicher, sondern auch zur Durchsetzung politischer For-

derungen empfohlen hat. Wir meinen, alle auch nur einigermaßen besonnenen Elemente der deutschen Arbeiterschaft müssen nach den Erfahrungen in Schweden den Gedanken eines Massenstreiks fortan entschieden zurückweisen.

Die deutsche Arbeiterschaft hat dazu um so stärkeren Anlaß, als ihr eine staatliche Fürsorge zugewendet wird, wie sie kein andres Land der Erde aufweist. In der Sozialpolitik hat Deutschland nicht nur bahnbrechend gewirkt sondern marschiert noch heute an der Spitze der Nationen. Und was der deutsche Arbeitgeber an sozialer Fürsorge für seine Angestellten aufzuwenden hat, das ist, ungeachtet aller sozialdemokratischen Verkleinerungsversuche, eine ganz gewaltige Leistung. Die Aufwendungen, die gefordert werden, sind so groß, daß man den immer lauter werdenden Klagen des Unternehmertums über die steigenden Lasten die Berechtigung nicht versagen kann. Der unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen ohnehin schon geringe Verdienst wird durch die sozialpolitischen Aufwendungen aufgezehrt. Die Arbeitgeber verlangen energisch, daß die Maschine der sozialpolitischen Gesetzgebung endlich auf ein langsames Tempo eingestellt wird, da andernfalls die deutsche Industrie ihre Konkurrenzfähigkeit mit der ausländischen verliert und einpacken kann. Lohnkämpfe wird es dessen ungeachtet auch in Deutschland natürlich weiter geben; aber daß sich die deutsche Arbeiterschaft in absehbarer Zeit zu einem Generalstreik verleiten lassen könnte, das glauben wir nicht, und nach den Erfahrungen des verhängnisvollen schwedischen Versuches erst recht nicht.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der inneren Politik Deutschlands herrscht zur Zeit Ferienstille, und das ist ja auch nach der an Arbeiten und Kämpfen reichen parlamentarischen Kampagne, die hinter uns liegt, durchaus verständlich. Sowohl in Regierungskreisen wie auf Seiten der Volksvertretung bedarf man gegenwärtig der Ausspannung und Erholung. Je weniger aktuellen Stoff aber die Gegenwart darbietet, desto mehr richten sich unsere Blicke in die Zukunft, und desto stärker regen sich Wünsche und Hoffnungen mancherlei Art in uns. Besonders ersehnen zweifellos alle wahrhaft patriotisch gesinnten Kreise von Herzen die Beilegung des gegenwärtig im bürgerlichen Lager herrschenden Zwistes, der am letzten Ende nur neues Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie leitet und die Früchte des bürgerlichen Wahlsieges von 1907 gründlich in Frage stellt. Es wäre wirklich an der Zeit, die unfruchtbareren gegenseitigen Beschuldigungen über das Vergangene fallen zu lassen und sich wieder die Hände zu gemeinsamem Wirken im Dienste des Vaterlandes zu reichen. „Unnützes Erinnern zu lebendiger Zeit“ hat noch immer Schaden gebracht. Groß sind die Aufgaben, die unser auch in der Zukunft harren, und sie können nur gelöst werden durch die gesammelte Kraft des deutschen Bürgerturns.

— Die Einigung der drei linksliberalen Parteien wird an der militärschändlichen Haltung der deutschen Volkspartei scheitern, so wird von halbamtlicher süddeutscher Stelle geschrieben. Daß der Liberalismus seine Versprechungen dem deutschen Volke erfüllt hat, ist ihm noch neuerdings vom Fürsten Bülow bezeugt worden. Das Programm der deutschen Volkspartei steht dagegen, soweit es von dem liberalen Programm abweicht, noch immer auf dem Papier, und wird papieren bleiben, wenn es z. B. gegenüber dem liberalen Vorschlage, die Erhaltung der vollen Wehr-